

Die merowingerzeitlichen Frauengräber aus dem Gräberfeld von Alt-Inden (Kr. Düren) WW2004/61

Im Zuge des Braunkohletagebaus wurde 2004 das Gräberfeld bei Alt-Inden mit etwa 870 Bestattungen entdeckt. Anhand der als frauenspezifische Beigaben gewerteten

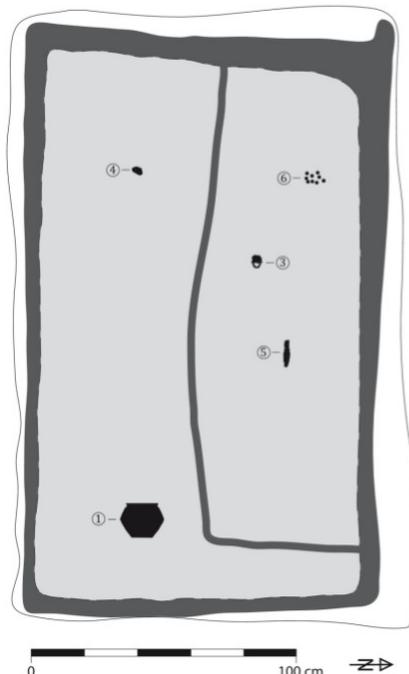
Perlen, Fibeln (Gewandspangen), Spinnwirtel, Ohrringe und Hackmesser ließen sich 116 Frauengräber ausmachen. Eine anthropologische Untersuchung fiel aufgrund des hauptsächlich schlecht erhaltenen Knochenmaterials aus.

Gräberfeld

Der Bestattungsplatz wurde in römischer Zeit mit einer Umhegung angelegt. Er gehörte zu einer römischen villa im Ortskern Alt-Indens. Nachdem der Gutshof im 4. Jahrhundert nach Christus aufgegeben wurde, entstand eine fränkische Siedlung in Alt-Inden. Das römische Gräberfeld wurde von den neuen Siedlern weiterhin bis spätestens um 750 nach Christus als Bestattungsplatz genutzt.

Die Analyse der Grabinventare zeigte, dass die Ausdehnung des Reihengräberfeldes von den spätrömischen Gräbern des 3. Jahrhunderts nach Christus im Südosten etappenweise nach Westen und vor allem nach Norden erfolgte. Bei den 116 untersuchten, meist W-O orientierten Frauengräbern fanden sich neben Holzsärgen auch aufwendigere Grabeinbauten aus Holz und in fünf Fällen sogar Ummauerungen aus Sand- und Bruchsteinen, wie Abbildung 1 zeigt.

Grab 402



Grab 32

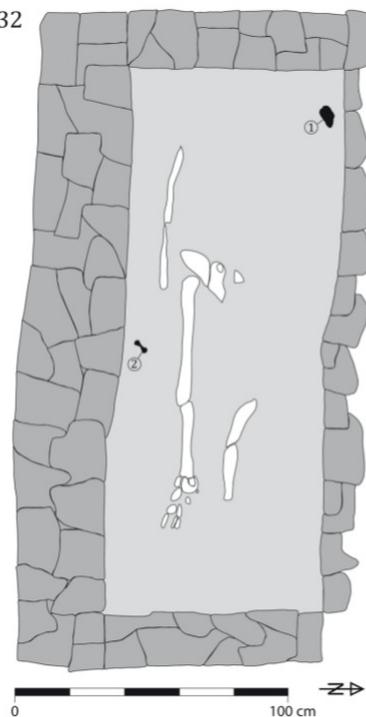


Abbildung 1: Grab 402 mit Holzkammer und Sarg, Grab 32 mit Bruchsteinummauerung und Beigabe einer gleicharmigen Bügelfibel. (Zeichnungen und Foto: Sandra Köneke)

Grabraub

Bei 34,48% der Frauengräber wurde eine Grabmanipulation festgestellt. Der Begriff bezeichnet Störungen der Bestattung unterschiedlicher Art. So weisen in Alt-Inden etwa 24 Gräber Spuren einer Beraubung auf. Hinweise darauf sind unter anderem sogenannte Raubschächte sowie verworfene Knochen und Beigaben.

Ausstattungsqualität

Auf die spätrömischen Bestattungen folgten in der älteren Merowingerzeit sehr gut ausgestattete Gräber mit diversen qualitätvollen Belegen für die Mehrfibelntracht dieser Zeit. Auf einigen Gewandspangen haben sich Reste von Textilien erhalten, deren Untersuchung durch Dr. Petra Linscheid weitere Nachweise für die Verwendung kleiner Kordeln, vermutlich zur Befestigung der Fibeln am Gewand, erbrachte.

Bei den Frauengräbern sticht insbesondere die Bestattung aus Grab 589 (Abbildung 2) durch auffällig reiche und repräsentative Beigaben heraus. Die Verstorbene gehörte mit Sicherheit einer bessergestellten Personengruppe an. Sie war unter anderem mit einem goldenen Fingerring, einer goldenen Granatscheibenfibel, einem Bügelfibelpaar, einem silbernen Kolbenarmring sowie einem Faltstuhl beigesetzt worden. Die Beigaben ermöglichen eine zeitliche Einordnung des Grabes um 500-570 nach Christus.

Die Frauengräber der jüngeren Merowingerzeit (ab circa 600 nach Christus) sind vergleichsweise ärmer ausgestattet. So finden sich in den entsprechenden Bestattungen kaum große Scheibenfibeln oder anderweitige Objekte aus Edelmetall. Dies könnte auf eine Veränderung der Beigabensitte, möglicherweise durch den zunehmenden Einfluss des Christentums, zurückzuführen sein.

Die jüngsten Gräber sind über die gleicharmigen Bügelfibeln (Datierung zwischen 640/50-750 nach Christus) gut zu fassen. (Abbildung 1)

Masterarbeit von Sandra Köneke, Betreuer Prof. Dr. Bernd Päffgen, Ludwig-Maximilians-Universität München



Abbildung 2: Auswahl an Beigaben aus Grab 589: 1 Faltstuhlachse, 2 Granatscheibenfibel, 3 Bügelfibeln, 4 Fingerring, 5 Kolbenarmreif, 6 Münzanhänger, 7 Noppenring, 8 Glasschälchen (Fotos: Sandra Köneke)